Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 48 (1944-1945)

Heft: 2

Artikel: Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden? : woher kommen die Namen unserer Äpfel?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wieviele Apfelsorten trägt der Schweizerboden?

Woher kommen die Namen unserer Äpfel?

Gezählt hat sie wohl niemand. Doch findet man die Namen einigermaßen vollständig beisammen im Wörterbuch der schweizerdeutschen Mundarten, im Schweizerischen Idiotikon. Mehr als ein Dutzend Spalten füllen dort die schweizerdeutschen Apfelnamen.

Wonach richten sich die Namen? Da ließ sich etwa eine Sorte nach dem Mann benennen, der sie zuerst in einer Gegend züchtete. Der Abrahams-Öpfel hat mit dem biblischen Abraham nichts zu schaffen, sondern mit einem Abraham Zimmerli, der diesen Apfel im Aargau einführte. Im Hans Ueli-Öpfel lebt am Zürichsee der Name eines Hans Ulrich Steub in Oberrieden. Von Geschlechtsnamen rühren auch die Bezeichnungen Hübli-Öpfel, Hön-Öpfel her. Der Fürsten-Öpfel soll ein Lieblingsapfel Friedrichs des Großen gewesen sein.

Oder die Namen weisen auf die Gegend oder Ortschaft, von woher die Sorte zunächst bezogen wurde, oder wo sie wächst, zum Beispiel Oberrieder, Amliker, Ottenbacher, Uttwyler, Oppler (von Oppel, das heißt Obbühl im Thurgau), Horgen-Öpfel, Aarauer, Erlanger, Ulmer. Oder der Standort des Baumes steckt sonstwie im Namen des Apfels: Huus-Öpfel wachsen am Haus oder in der Nähe, Gatter- oder Gatterli-Öpfel bei einem Gatter, Stigeli-Öpfel neben einem Durchgang durch einen Zaun, Weg-Öpfel am Weg, Töbeli-Öpfel an einem Tobel, einer Schlucht. Der Meitschi-Öpfel rühmt sich besonderer Schönheit, wohl auch der Jungfern- und der Frauen-Öpfel.

Die Zeit der Reife und die Dauer sind wichtig genug, daß sie im Namen zum Ausdruck kommen: Spoot-Öpfel, Herrenspätler. Der Schlöfler ist ein Apfel, der erst im Frühjahr schmackhaft wird, der bis dahin schläflet. Emdöpfel sind eine frühe, süße Art, deren Reife mit dem Emdet zusammenfällt. Augsten-Öpfel sind verschiedene frühreife Sorten, auch Ernte- oder Chilbi-Öpfel. Der Haber-Öpfel wird zur Zeit der Haferernte reif, der Hanf-Öpfel mit dem Hanf, der Hansen-Öpfel um Johanni, der Jakober um Jakobi. Der Jahr- oder Zit-Öpfel oder Überjärech hält sich bis in den folgenden Sommer frisch.

Nach der Nutzbarkeit oder vorzüglichen Verwendung gibt es etwa Schnitz-, Mues-, Chüechli-Öpfel, auch Most- und Brännts-(Branntwein) Öpfel. Chläusler erfreuen die Kinder als Bescherung am Klausabend.

Sehr phantasievoll ist der Name Luuwer: das ist ein gewisser roter Apfel, der „Lauernde", der zwischen dem Laub hervorblickt. Der Rotschiler schillert oder schielt.

Die Namengebung bezeichnet aufs anmutigste allerlei Ähnlichkeiten mit andern Dingen. Eine breite Sorte heißt Schnörren-Öpfel, ein anderer Schafsnase, ein anderer Tuubenherz. Es gibt weiterhin Pfaffenchäppler, Chrídenbüchsler, Papiirler, Tinten-Öpfel, Fäßli-Öpfel (nach der Walzenform), Zuckerstock-Öpfel, Bluet-Öpfel, Sunnenwirbel, Ísen-Öpfel sind nach dem Gewicht und der Haltbarkeit benannt; Pfund-Öpfel sind natürlich auch besonders schwer. Der Händschen-Öpfel ist rauh, wie wenn er in einem Handschuh stäke; er heißt auch Leder-Öpfel, ein anderer Pelz-Öpfel. Sogar Sammet-, Gummi-, Gold-, Agat-Öpfel wachsen auf Apfelbäumen, nicht minder Zucker-, Zimmet-, Gewürz-, Pfeffer-Öpfel, Speck-, Schmalz-Öpfel, Schmalzer, Schmelzler, Milch- und Wiin-Öpfel. Sonderbarerweise bekommt man auch Erdbeeri-, Brumbeeri- und Himeeri-Öpfel, Pfluumen-, Zitronen- und Pomeranzen-Öpfel, Nuß-, Chürbsen- und Böllen- (Zwiebel) Öpfel. Der Fasanen-Öpfel ist eine feine Sorte mit schöner, roter Farbe, der Hasen-Öpfel eine sehr kleine, unscheinbare Art.

Warum sagt man in der Schweiz allenthalben und schon seit Jahrhunderten immer Öpfel, also die Mehrzahlform, auch für den einzelnen Apfel? Das rührt davon her, daß man natürlicherweise viel häufiger mit Äpfeln als mit einem einzigen Apfel zu tun hatte und hat. Da und dort in der Schweiz sagt man ja auch Brüeder anstatt Brueder, Töchter anstatt Tochter, Frösch für Frosch.